

HANS OTTO SEITSCHKEK, Politischer Messianismus. Totalitarismuskritik und philosophische Geschichtsschreibung im Anschluß an Jacob Leib Talmon, Paderborn – München – Wien – Zürich: Schöningh 2005. 295 S., 39,90. ISBN 978-3-506-72929-3.

Seitdem in Deutschland die Wiederentdeckung normativer Analysemuster der Politischen Philosophie, wie sie u.a. von Hannah Arendt, Leo Strauss oder Eric Voegelin bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorgeführt wurden, tolerabel ist, erfreuen sich auch Interpretationsmaßstäbe steigender Beliebtheit, die in den totalitären Systemen des vergangenen Jahrhunderts, insbesondere in der Hitlerdiktatur, Ersatzhandlungen politischer Logiken sehen, die eigentlich in den Bereich der religiösen Deutung gehören. Voegelins Gnostizismusvorwurf an die politische Moderne bzw. die Lesart von den *politischen* Religionen verhandeln ein diagnostisches Modell, bei dem es um die Relation von Religion und Politik im Sinne einer säkularistischen Überfremdung des Theologischen durch die Politik geht, zugleich aber auch das Politische im

Sinne eines ideologischen Heilsaktes profanisierter Offenbarung erscheint.

Zeitgleich und erstaunlich unabhängig voneinander haben sich hierzu in den 30er, 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts mehrere Autoren geäußert, unter denen Jacob Leib Talmon zweifellos der im deutschen Sprachraum am wenigsten rezipierte Denker ist. Dabei hat Talmon mit seiner Leitkategorie vom *Politischen Messianismus* 1960 ein heuristisches Interpretationsbild geschaffen, das sowohl geschichtsphilosophisch als auch politologisch anspruchsvoll und variantenreich für die Rekonstruktionen in der Politischen Ideengeschichte auf den Plan tritt. Die vorliegende Dissertation von Seitschek, der als wissenschaftlicher Assistent am Guardini-Lehrstuhl in München arbeitet, verfolgt mit der Darstellung zu Talmons Lehre nicht nur eine Rekonstruktion der maßgeblichen Topoi, sondern zugleich, anspruchsvoll gedacht, eine Einbettung in die herrschenden Diskurse zur Totalitarismusfrage des 20. Jahrhunderts, ihrer geschichtsphilosophischen Bewältigung sowie deren Rezeptionsgeschichte. Dies geschieht in bewundernswerter Weise vor dem Hintergrund einer immensen Lektüreleistung, die an Original- wie Sekundärliteratur auf über 50 Druckseiten im Grunde schon eine bibliografische Meisterleistung für sich allein darstellt.

Ausgehend von Talmons Analysekonzept des Politischen Messianismus wird der realhistorische wie ideengeschichtliche Kontext im Prozess der Säkularisierung, der Perversionsgeschichte des Dritten Reiches sowie die geschichtsphilosophische Bedeutung der Verquickung des Politischen mit dem Religiösen unter der Suprematie einer Machtpolitik der endzeitlichen Verheißung integrativ dargestellt. Dies geschieht in enormer Belesenheit und sachkundigen Querverweisen in den überaus zahlreichen Fußnoten. Die Talmon nachempfundene Zuspitzung auf die politische Führung im Sinne eines neuen Messias kommt jedoch unter dem Strich bei aller Belesenheit zu kurz. Im Grunde ist dies sogar ein Manko der Arbeit selbst: Statt geradezu postmodern durch immer neue Exkurse von der eigentlichen Fragestellung ab-

zurücken, wäre eine Reduktion auf die Kernargumentation sinnvoller gewesen. Man braucht nicht wirklich Bonhoeffer, den Kardinal von Galen, die Geschwister Scholl, Machiavelli, Hobbes, Joachim von Fiore, Friedrich Meinecke, (natürlich) Nietzsche, Robespierre, Feuerbach, Raymond Aron, mehrere Päpste und (fast) alle Größen der Politischen Philosophie und Ideengeschichte zu bemühen, um das zu klären, was Talmon will. Im Kern der (dann allerdings versteckten) Argumentationslinie reichen die Arbeiten von Hans Maier hier heuristisch aus und ganz besonders die von Karl Löwith, der zu Recht in den Fußnoten immer wieder zu Wort kommt. Eigentlich hätte man auch Voegelin stärker in den Blickpunkt setzen müssen, damit Talmon substanzial als Korrelat erscheinen kann.

So aber bleibt jedoch ein zwiespältiger Eindruck in der Gesamtlektüre: Was will diese Schrift bewirken? Eine ideenhistorische Aufarbeitung von Talmons Vorstellungen ist sie in ganz konkreter Perspektive eben nicht. Dazu sind zu sehr alle möglichen Kontextualisierungen adressiert. So wird z.B. der eigentlich problematische Begriff, weil nominal völlig unsinnig, nämlich die Rede von der *totalitären Demokratie*, nicht kritisch hinterfragt. Auch wird hier ein Verständnis von Utopie an den Tag gelegt, welches im Fachdiskurs der modernen Utopieforschung so kaum ohne entschiedene Widerrede akzentuiert werden darf. Setzt doch Seitschek bereits auf der ersten Seite den Utopiebegriff mit einer Ideologie gleich, was dann dazu führt, dass Utopie, Mythos, Romantizismus und Irrationalismus in einer Gedankenlinie begriffen werden, und das erscheint dann immer schon per se als Kernelement einer radikal säkularisierten Moderne. Als wenn der Totalitarismus ein Utopismus wäre, mithin die platteste Version des popperschen Missverständnisses platonischer Dialektik. Im Gefolge solcher Fehleinschätzungen geraten en passant begriffliche Zuweisungen zu einer Attitüde, die im *Ewigen Frieden* von Kant eine *Realutopie* sehen und den Mythos zum Kernelement des politischen Messianismus erheben, ohne dabei erklärt zu haben, a) was denn das Reale

überhaupt sei und b) wie man den Mythos davon absetzen kann?

Im Grunde werden hier alle Begriffe voraussetzungslos dokumentiert und in atemberaubender Beiläufigkeit dokumentiert. Wer wissen will, was Talmon meinte, als er vom Politischen Messianismus sprach, wird sich wohl besser doch an den Originaltext selbst halten müssen. Für die Bewältigung der Diskurse zum Verstehen der Vorgänge im 20. Jahrhundert sind die Hinweise in den Fußnoten dieser Arbeit hilfreich und z.T. auch anregend, doch Politische Philosophie ist nicht die Vermengung von Allem mit Etwas, sondern das genaue Gegenteil – die gezielte Differenzierung des zueinander Passenden.

*Peter Nitschke*